

Vergebung für Judas?

Thomas Steinbacher

Als Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen und zu ihnen gesprochen hatte, ²¹war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«

²²Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«

²³Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.

²⁴Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.²⁵Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«

²⁶Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe. «Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

²⁷Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«

²⁸Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte. ²⁹Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.³⁰Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.

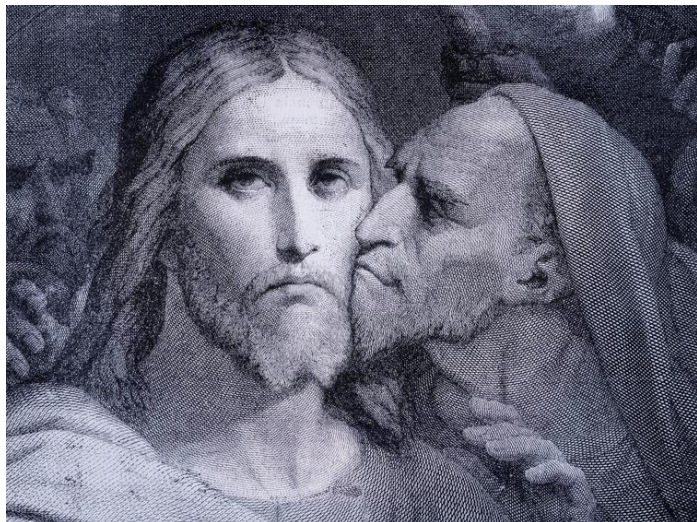
Liebe
Gemeinde,

heute geht es
in der Predigt
also um den
Verrat des
Judas.

Judas – so
erzählen es in
verschiedenen
Varianten alle
4 Evangelien

im Neuen Testament ... – Judas hat Jesus verraten, an
seine Feinde ausgeliefert, die ihn dann gefangen
nehmen, aburteilen und kreuzigen ließen.

Judas, der Verräter... er gehört also mit in die
Passionszeit, die jetzt begonnen hat.



Besonders schwer wiegt es, dass Judas ja einer aus
dem engsten Freundeskreis um Jesus war, einer von
den vertrauten 12 Jüngern...

Es ist schlimm, verraten zu werden, aber es ist
besonders schlimm, wenn jemand mich verrät, dem ich
vertraut, den ich geliebt habe. Dann verwandelt sich die
Liebe leicht in Hass.

Es bleiben Menschen zurück, die schuldig geworden
sind, und auf der anderen Seite Opfer, die enttäuscht
sind, verbittert, manchmal zynisch.

Wolf Biermann, der Liedermacher, beschreibt in seiner Autobiographie »Warte nicht auf bessere Zeiten«, wie er es in der DDR erlebt hat, verraten zu werden. Er nennt den Mann, dem er vertraute und der ihn damals bespitzelt hat, nur noch »Sascha Arschloch«. Ganz tief sind die Verletzungen, auch noch nach vielen Jahren.

Dass 30 Jahre nach dem Ende der DDR immer noch die Geschichten über die toxischen Aktivitäten der StaSi erzählt werden, in Romanen und Filmen, in Biografien und in Diskussionen in Zeitungen, zeigt, wie das nachwirkt, wie sich das eingebrannt hat, ins kollektive Gedächtnis: **Die Erfahrung: die Verräter sind unter uns. Verraten zu werden, das hinterlässt Narben.**

Verraten – auf eine ganz andere Art – aber doch verraten... fühlt sich und ihre Generation auch Greta Thunberg. Mit tränenerstickter Stimme hat sie auf der Weltklimakonferenz in Madrid Ende 2019 den Politikerinnen und Politikern entgegengeschleudert: »Wir jungen Menschen erkennen, dass ihr uns verraten habt. Und wenn ihr entscheidet, uns im Stich zu lassen, sage ich: Wir werden euch niemals verzeihen. Wir werden euch damit nicht davonkommen lassen.«

Unverzeihlich ist für den Evangelisten Johannes auch der Verrat des Judas.

„Amen, amen, das sage ich euch“ spricht Jesus, „Einer von euch wird mich verraten!“ Die Jünger sind alle

zunächst ganz verwirrt und unsicher: „Von wem spricht er?“

„Herr bin ich's?“ – so fragen sie sogar im Matthäus-Evangelium. Jeder von den zwölf Jüngern hält es zumindest für möglich, für denkbar, selber zum Verräter zu werden. Ein schrecklicher, ein betrüblicher Gedanke: Herr, bin ich's, der dich verraten wird?

Johannes allerdings, das jüngste Evangelium, das erst so etwa im Jahre 100 nach Christus geschrieben wurde, Johannes hält sich am wenigsten mit solchen selbstzweiflerischen Gedanken auf. Hier wird sehr schnell und eindeutig klar, wer der Böse ist: Judas.

Judas nimmt das Brot, das Jesus ihm reicht. Es ist der Moment, in dem das Böse von ihm Besitz ergreift.

Er isst das Brot. Dann steht er auf und verlässt das gemeinsame Mahl der Jünger.

Er geht hinaus in die Nacht, um zu tun, was er tun muss.

Jesus hat ihn überführt. Still und unaufgeregt. Er weiß genau, was geschieht. Jetzt gibt es kein Zurück.

Die anderen Jünger sind irritiert. Sie verstehen nicht, was geschieht. Sie denken, Judas muss noch einige Besorgungen zum Passafest erledigen. Einzig der »Jünger, den Jesus besonders liebhatte«, ist nah dabei und wird später bezeugen können, was in dieser Nacht des Verrats geschehen ist.

Wolf Biermann wählt bei der Enttarnung des Stasi-Spitzels Sascha Anderson die große Geste. In seiner Rede, mit der er sich 1991 für die Verleihung des BÜchner-Preises bedankt, benennt Biermann Ross und Reiter und auch die vielen Jahre, in denen Anderson ihn und andere Künstler bespitzelt hat.

Alle, die in Sascha Anderson einen Wegbegleiter sahen, sind auf einen politischen Trickbetrüger hereingefallen.

Opfer des Verrats.

Greta Thunberg sieht sich und ihre Generation verraten. Verraten von Politik und Wirtschaft. Sie ist zutiefst davon überzeugt: Jetzt muss schnell gehandelt werden, damit die Welt überhaupt noch zu retten ist und die Klimaziele erreicht werden können. Von diesem Anliegen gedrängt, empört es sie, wie die Erwachsenenwelt scheinbar aus Eigeninteresse nichts tut, sich wenig änderungsbereit zeigt und den notwendigen Wandel des Lebensstils auf morgen verschiebt.

Und Jesus?

Auch Jesus lässt es nicht kalt, dass er verraten wird. Er ist in seinem Innersten tief erschüttert, heißt es im Text.

Er sieht klar, was hier geschieht, und bleibt doch Herr der Lage.

»Was du tust, das tue bald!« sagt er zu Judas. Fast klingt das, nach einer geheimen Absprache zwischen

Judas und Jesus...

Aber nein, nicht im Johannesevangelium! Das malt das Gegeneinander von Judas und Jesus als klar konturiertes Schwarz-Weiß-Bild. Es gibt keine Zwischentöne: Hier der Sohn Gottes – dort der »Sohn des Verderbens«. Hier Jesus, das Licht der Welt – dort Judas, der ins Dunkel geht, in die Nacht. Der sich schon als »Kassenwart« der Jünger am gemeinsamen Geld vergriffen hat, von dem nun endgültig der Satan Besitz ergriffen hat...

Jesus und Judas – mögen sie einmal Brüder im Geiste gewesen sein, Freunde, die gemeinsam das Reich Gottes herbeigesehnt hatten ... – nun sind sie Licht und Schatten, Opfer und Täter, Gottes Gesandter und der Sohn des Teufels.

Unverzeihlich scheint der Verrat des Judas. „Weh dem **Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird!** Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.“ (Mk 14,21, Mt 26,24) – heißt es bei Markus und Matthäus.

Liebe Gemeinde,
heute, nach 2000 Jahren müssen wir uns fragen, ob uns in der Geschichte des Johannes das wahre Gesicht des Judas entgegenkommt. Und auch in den anderen Evangelien, die in unterschiedlichen Abstufungen ein immer dunkleres, unversöhnlicheres Bild von Judas zeichnen.

Heute wissen wir, dass sich in diesen Judas-

Geschichten ganz viel Schmerz und Enttäuschung widerspiegeln – besonders bei Johannes.

Die Christen der zweiten und dritten Generation – viele von ihnen waren geborene Juden - erlebten nämlich die schmerzhafteste Trennung von ihrer Mutter-Religion.

Enttäuschte Liebe spiegelt sich da in den Texten wieder, die Trennung des Christentums vom Judentum.

„Sein oder Nichtsein – das ist hier die Frage!“

Besonders im Johannesevangelium geht um dieses Entweder-Oder, Licht oder Finsternis, Glauben oder Unglauben.. Wer bleibt auch in der Krise treu, dem Glauben treu, der Gemeinschaft der Glauben treu?

Und wer verrät Jesus, wer verrät damit sich selber und seine Taufe?

Bleibe ich oder gehe ich? Welcher Weg ist der richtige?

Und so ist aus Judas immer mehr der Böse schlechthin geworden, am Ende der Repräsentant des bösen Judentums. Am Ende sind es die Juden, die Jesus verraten und ausgeliefert haben, die ihn schließlich ans Kreuz brachten.

Vergessen ist die bange Frage, die sich bei Matthäus noch alle Jünger stellten „Herr, bin ich's?“

Die Möglichkeit, selbst zum Judas zu werden, selbst untreu zu sein, selbst einzuknicken und Jesus zu verraten...? Nein niemals: das sind die anderen, die Juden!

Und so wurde Judas und die Juden für die Christen zum Sündenbock, zum Verräter schlechthin.

Teufelskinder, Brunnenvergifter, Gottesmörder...
 Die Geschichte des christlichen Antisemitismus beginnt hier. Und sie endet mit der Idee, alle Juden vernichten zu wollen, sie endet mit dem Rassenwahn der Nazis.

Wer aber war der Jünger Judas wirklich?
 Viel wurde geforscht und viel spekuliert.
 Manche denken, dass er vielleicht zur radikalen Gruppe der Sikkarier gehörte, „Judas Iskariot...
 Die Sikkarier, auf Deutsch; die „Messermänner“, wollten mit Waffengewalt und Attentaten die Römer aus dem Heiligen Land vertreiben und Gottes Reich herbeizwingen. War Judas also ein Sikkarier, der Jesus vielleicht verriet, um ihn aus der Reserve zu locken? Damit Jesus sich endlich offenbart als der Messias, endlich losschlägt und das Reich Gottes aufrichtet? Und damit hat sich Judas verspekuliert und erlebt, dass sein Freund und Meister Jesus hingerichtet wird. Er gesteht seinen Irrtum ein, er nimmt die Schuld auf sich und erhängt sich...

Eine andere Deutung hat der Denker Walter Jens vorgeschlagen – und sie wird seit Jahren von dem Schauspieler Ben Becker in einem Ein-Mann-Theaterstück mit dem Titel „Ich, Judas“ mit riesigem Erfolg vorgetragen: Judas ist der engste Vertraute Jesu, der den angeblichen Verrat mit ihm abgesprochen hat, weil nur so der Heilsplan Gottes sich erfüllen konnte. Deshalb auch die Worte Jesu »**Was du tun willst, das tue bald!**«

Deshalb auch der Kuss des Judas, als er Jesus verriet. Es ist ein Abschiedskuss. Ein Bruderkuss. Eine Geste der Liebe und des Einverständnisses...

Das ist eine gewagte Auslegung, die Judas in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt.

Vom Vorwurf des Verrats wird Judas hier entlastet.

Liebe Gemeinde,

Wo habt ihr euch schonmal verraten und verkauft gefühlt?

Oder wo habt ihr selber Verrat begangen, Verrat am Glauben, an der Liebe ander Hoffnung? Verrat an euch selbst?

....

Verrat kann unerträglich sein.

Noch dazu, wenn der Täter seine Schuld nicht eingesteht. Wie Sascha Anderson, der Spitzel von Wolf Biermann. Noch 2012 sagte er in einem Pressegespräch: »Es geht nicht um Wiedergutmachen, Entschuldigen – es ist nichts wiedergutzumachen, zu entschuldigen.«

Welchen Weg schlagen wir in Sachen Klimaschutz ein?

Verkaufen und verraten wir unsere Kinder und Enkel?

Hinterlassen wir ihnen eine Welt der Wüsten, der steigenden Meeresspiegel und der Klimaturbulenzen?

Oder schaffen wir die Umkehr doch noch?

Haben die Demonstrationen, die harten Reden Greta Thunbergs gefruchtet?

Der Evangelist Johannes vermag es nicht, Judas zu vergeben. Obwohl Judas seine Schuld am Ende erkennt, bleibt das Urteil des Johannes vernichtend.



Anders der Künstler eines 900 Jahre alten Kapitells in der romanischen Abteikirche Sainte Madeleine in Vézelay im Burgund.

Auf dem Kapitell ist Judas zu sehen, der sich erhängt hat, und etwas weiter rechts ein Hirte, der den toten Judas über der Schulter trägt.

Jesus trägt ihn nicht in die Hölle, sondern »nach Hause«.

Wie ein Hirte sein verlorenes Schaf zurückbringt. Er trägt ihn dorthin, »wo kein Leid und keine Tränen mehr sind. Wo Wandlung geschieht. Wo alles neu wird. Wo Gott selbst alles in allem ist.« (Peter Wrembek)
Der mittelalterliche Künstler schaut Jesus Christus direkt ins Herz: Es gibt bei Gott keine Verworfenen. Der Gute Hirte trägt sie nach Hause und wandelt ihre Tränen in Lachen.
Amen.